

Caroline Fischer:

Förderung der Umweltbildung in Bayern - auf dem Weg zu erfolgreichen Projekten

Stichpunkte zum gleichnamigen Power-Point- Vortrag im Rahmen der Weiterbildung Netzwerk Umweltbildung Chiemgau am 29.10.09 in Traunstein

Informationen über den Geldgeber

Bevor man einen Förderantrag stellt, sollte man sich grundsätzlich erst einmal ein Bild von den Zielen des Geldgebers machen und diese mit der eigenen Zielsetzung abgleichen. Will man in Bayern staatliche Mittel zur Förderung der Umweltbildung beantragen, so findet man entsprechende Informationen auf den Umweltbildungsseiten des Umweltministeriums:

www.umweltbildung.bayern.de

Förderung der Umweltbildung in Bayern

Auf der oben genannten homepage des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit (StMUG) finden sich Infos und Unterlagen zu den beiden staatlichen Förderprogrammen:

- Förderung von Umweltstationen
- Förderung der Intensivierung der Umweltbildung in Bayern aus Zinserlösen des Umweltfonds

Während letzteres theoretisch allen Organisationen, Vereinen, Verbänden etc. offen steht (Antragsteller muss eine juristische Person sein!), muss man eine der derzeit 43 anerkannten Umweltstationen sein, um Mittel aus dem ersten Programm beantragen zu können. Die Anerkennung ist schwierig, an strenge Kriterien gebunden und bisher gekoppelt an eine gleichzeitige Erhöhung der finanziellen Ausstattung dieses Förderprogrammes.

Bildungsverständnis des StMUG

Die Umweltbildung in Bayern (UB) ist - anders als in anderen Bundesländern - nicht dem Kultus-, sondern dem Umweltministerium zugeordnet. Dennoch sind auf den Umweltbildungsseiten des StMUG keineswegs nur inhaltliche Fragen (Umweltthemen), sondern pädagogische Fragen im Fokus. „Bildung das beständige Bemühen, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln“, wird der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen, Stuttgart 1960 zitiert.

Auch auf eine Umweltbildung mit Kopf, Herz und Hand legt das StMUG wert. Der Verweis auf die UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ und die Bundestagsdrucksache 14/3319, Juni 2002 machen die Bedeutung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auch für die Umweltbildung in Bayern deutlich:

„Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, ihre gesamten Bildungsaktivitäten am Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung auszurichten und die Umweltbildung ... als erste ... Säule einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung auszubauen.“

Leitbild Nachhaltige Entwicklung

Wer Fördermittel beim StMUG beantragen will, tut also gut daran, sich mit BNE bzw. mit den Zielen einer „Nachhaltigen Entwicklung“ auseinander zu setzen. Vereinfacht ausgedrückt kann man sagen: Hier und heute gut leben können ohne unseren Kindern und den Menschen anderswo die Chancen zu nehmen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Projekte, die nachhaltige Entwicklung fördern wollen, berücksichtigen nicht nur ökologische Dimensionen, sondern auch wirtschaftliche Tragfähigkeit und (internationale) soziale Gerechtigkeit. Die Mitwirkung an (politischen) Entscheidungsprozessen (Partizipation) wird besondere Bedeutung beigemessen.

Zielsetzung von Projekten

Das Antragsformular für Förderung aus Zinserlösen des Umweltfonds fragt explizit nach dem Ziel des beantragten Projektes. Diese zentrale Frage könnte auch lauten: „Was sollen die Teilnehmer/innen lernen?“ Sie steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem eigenen pädagogischen Ansatz. „Welches übergeordnete Ziel verfolgen wir?“- Diese Frage sollte sich jeder Antragsteller beantworten können. Da viele Naturwissenschaftler mit der Frage nach den pädagogischen Zielen bzw. dem pädagogischen Ansatz oft nicht viel anfangen können, ist die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansätzen in der Umweltbildung und die Bestimmung des eigenen Standortes mehr als empfehlenswert. (Siehe auch Artikel „Umweltpädagogische Ansätze und Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein Rückblick auf die Wurzeln, ein Einblick in die Förderpraxis und ein Ausblick in die Zukunft“).

Bildung für nachhaltige Entwicklung

...vermittelt Gestaltungskompetenz (de Haan). Sie macht fit, um gemeinsam eine lebenswerte Welt gestalten zu können. Gestaltungskompetenz setzt sich zusammen aus einzelnen Schlüsselkompetenzen:

- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- Vorausschauend denken und handeln
- Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
- Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- An Entscheidungsprozessen partizipieren können
- Andere motivieren können, aktiv zu werden
- Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
- Selbstständig planen und handeln können
- Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können
- Sich motivieren können, aktiv zu werden.

Schlüsselkompetenzen bei der Frage nach der Zielsetzung eines Projektes im Förderantrag einfach aufzulisten, ist im Hinblick auf Erfolg wenig aussichtsreich. Vielmehr sollten die Teilkompetenzen immer bezogen sein auf die eingesetzten Methoden.

Methodische Darstellung:

Das Wort „Methode“ kommt aus dem Griechischen. Es bedeutet „der richtige Weg“. Bei der Beurteilung von Förderanträgen wird sehr genau geschaut, ob „der richtige Weg“

eingeschlagen wird, um die angestrebten Ziele zu erreichen. Die methodische Darstellung steht also in unmittelbarem Zusammenhang zu den beschriebenen Zielen und der Frage, was die Teilnehmer durch das Projekt lernen sollen. Wer von den Zielen nichts weiß, wird deshalb den Weg nicht finden.

Inhaltliche Darstellung:

BNE behandelt Themen der

- Umweltbildung
- Entwicklungspolitischen Bildung
- Verbraucherbildung
- Kulturellen Bildung
- und

versteht sich selbst als ein integrierendes Bildungskonzept. Das Neue an BNE und hier ein klarer Unterschied zur klassischen Umweltbildung ist, dass sie von einer defensiven Position, vom Schützen, Erhalten und Bewahren, vom Einklang mit der Natur durch Reduktion der menschlichen Eingriffe (letztendlich also einer auf der Vergangenheit basierenden Orientierung) zu einer für Veränderungen offenen Sichtweise führt!

Anhaltspunkte für Schlüsselthemen im 21. Jahrhundert liefert die Agenda 21 bzw. die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. 2010 ist das internationale Jahr der Biodiversität. Das Jahresthema der UN-Dekade ist „Geld und Nachhaltigkeit.“

Zielgruppen, Milieus, Teilnehmerzahlen

Bitte achten Sie auf Qualität **und** Breitenwirkung!